

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 34

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NARRENKARREN

Hieronymus Zwiebelfisch

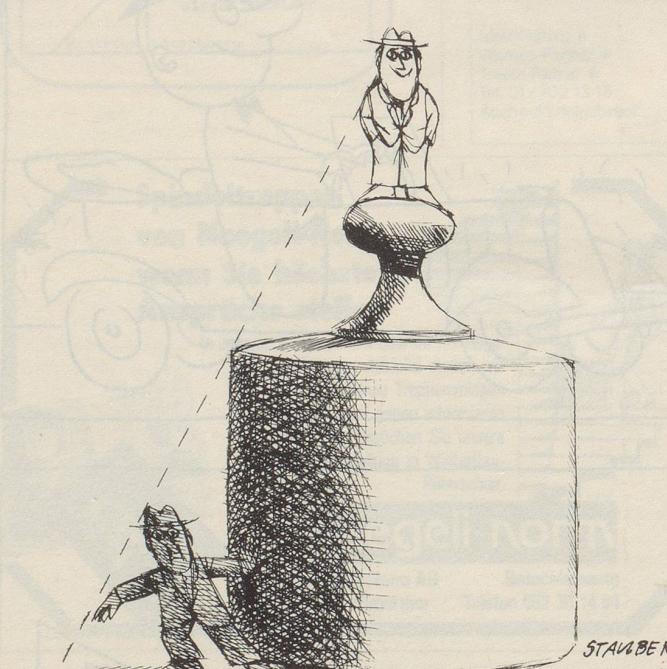
Naturphilosophie

Einst war das Zelt ein Zeichen der Unabhängigkeit, man trug sozusagen das Haus mit sich. Wo ein schönes Fleckchen Erde lockte, konnte man sich niederlassen.

Leider ist es mit den Wegbereitern immer so, dass sie von der Masse eingeholt werden. Das besagt ja schon das Wort «Wegbereiter». Auf einmal wurde es schick, in einem Zelt zu schlafen. Und gleich setzte die Industrie ein: Die Zelte wurden immer grösser und üppiger in der Ausstattung, führten den Sinn des Zeltens, eben im Freien zu sein ohne den sonst üblichen Komfort, ad absurdum.

Bald einmal war es unmöglich, die Monstren von Zelten noch auf dem Rücken mitzunehmen. Man musste schon ein Auto haben; ein paar Jahre später genügte auch das nicht mehr, ein Anhänger wurde nötig. Rasch entwickelte sich aus dem simplen Anhänger der Wohnwagen, und heute gibt es Wohnwagen, die kleinen Häuser sind und auf einem Stück Land fest abgestellt werden.

Von der Mobilität ist man wieder bei der starren Wohnung angelangt – auch wenn dort «nur» die Wochenenden und die Ferien verbracht werden ...



Randbemerkung

Der Zahn der Zeit
nagt bedrohlich
und unaufhaltsam
an unserer Umwelt.
An unserem Gewissen
hingegen
nagt er nur
von Zeit zu Zeit
und nicht sehr
tief.

Teufelskreis?

Um mehr journalistisch arbeiten zu können, geht der bisherige Tageschau-Chef Hermann Schlapp als Chefredaktor zur CVP-Zeitung «Vaterland».

Otmar Hersche, bisher Regionaldirektor DRS, wird neuer Tageschau-Chef und nimmt dafür einen Abstieg in der SRG-Hierarchie in Kauf. Diesen Schritt begründet Hersche damit, dass er sich wieder vermehrt dem Journalismus zuwenden wolle.

Übrigens: Hersche war bis vor acht Jahren Chefredaktor der CVP-Zeitung «Vaterland».

Mit dieser Entwicklung einher ging eine zweite, nicht weniger erschreckende. Es tauchte immer dringlicher die Frage auf, wo um Himmels willen die Tausende von sogenannten «Zeltlern» hingewiesen werden sollten. Das spontane Verweilen an einem stillen, schönen Ort war nun wegen der Masse der Pseudonomaden schlicht ein Ding der Unmöglichkeit geworden, die Flurschäden stiegen bedenklich an. So wurden die Zeltplätze geschaffen, heute sind es riesige Zelt- und Wohnwagenstädte mit eingezzeichneten Flächen, und wer im Sommer einen Platz haben will, der muss sich ein Jahr zuvor anmelden.

Da hocken sie nun alle, diese «Naturlüstler», dicht gedrängt, Zeltwand an Zeltwand, Wohnwagen an Wohnwagen, den Gesprächen und Geräuschen, den schallenden Transistoren der andern hilflos ausgeliefert. Irgendwo in diesem Wohlstandslum gibt es noch eine Toilette und eine Dusche. Am wichtigsten aber sind die Kioske und die Restaurants, hier kann man sich vom Zelt- und Wohnwagenstress erholen.

So lebt man beinahe wie zu Hause, nur ein bisschen lärmiger und unbequemer. Aber was soll's, wer sich mühsam durch diese Stadt der Freiluftmonomanen geschlängelt hat, der sieht sogar das Meer, in dem man allerdings nicht mehr baden kann, weil es total verschmutzt ist. Dafür sollen die Sonnenuntergänge sehr schön sein...

Neuheit

Bekanntlich schlägt zahlreichen Leuten die Hitze auf und in den Kopf. Früher schützte man sich mit einem zierlichen Sonnenschirm vor den hirnfeindlichen Strahlen; besonders die Frauen machten daraus eine neckische Angelegenheit und liessen ihr Gesicht mit den zarten Farben des Sonnenschirms verklären. Die Männer begnügten sich mit einem Strohhut. Beides kann man sich heute nicht mehr erlauben. Die Bestückung mit Sonnenschirm und Strohhut würde schlicht lächerlich wirken.

Vor ein paar Jahren haben sich deshalb einige Ärzte – vorwiegend Dermatologen, die für die Haut zuständig sind – und Wissenschaftler zusammengetan, um darüber nachzudenken, wie ein wirksamer Sonnenschutz, der zugleich modisch ist, geschaffen werden könnte.

Da die Sonnencreme nicht auf die Kopfhaut, wo die Hitze am verheerendsten wirkt, aufgetragen werden kann, musste ein Ersatz für den Sonnenschirm und den leichten Strohhut gefunden werden. Nach langen Anstrengungen ist es nun dem Team gelungen, einen allen

Bedürfnissen genügenden Sonnenschutz zu konstruieren, den sogenannten RESCHU (= Reflexschutz). Einfach ausgedrückt, besteht er aus einer Art Ofenrohr, das über den Kopf bis auf die Schultern gestülpt wird; bespannt ist das Rohr mit einem lichtdurchlässigen Stoff, der die ultravioletten Strahlen absorbiert. Dieses Stoffrohr reicht etwa dreissig Zentimeter über den Kopf hinaus, damit eine gute Lüftung gewährleistet ist. Am Ende befindet sich ein verstellbarer Deckel, mit dem die einfallenden Sonnenstrahlen abgelenkt werden können. Der Kopf des Trägers bleibt daher stets im Schatten. Selbstverständlich ist der RESCHU mit einem Sehschlitz ausgestattet.

In Amerika, wo der RESCHU in der Sierra Nevada geprüft wurde, hat er inzwischen begeisterten Anklang gefunden, nicht zuletzt auch bei den Frauen.

Nun ist der RESCHU auch in der Schweiz zu haben. Drogerien, Mode- und Sportgeschäfte bieten ihn zu nur Fr. 55.80 an.

Also: Wer den RESCHU nicht begehrte, wird eines Schlechteren belehrt ...

Ratschlag für Jungfrauen

Schon auf mancher schneeweißen Jacht wurden Mädchen um ihre Unschuld gebracht!

Empfehlung

Wer seine Ferien im Süden verbringt, leidet oft unter der Sonne. Worauf er sich monatelang gefreut hat, wird nun zur Qual. Aber es ist nicht nur die Sonne allein, die die Ferien vergällen kann, sondern ebenso der ewig blaue, wolkenlose Himmel. Nach ein paar Tagen schon sehnt sich der blasse Nordländer nach einem kurzen Regen. Diese Sehnsucht kann sich so weit steigern, dass der Betroffene von nichts anderem mehr träumt als von Wolken und Regen. Die Ursache ist meist psychischer Natur: Der Mensch verkraftet die durch Bahn, Auto oder Flugzeug herbeigeführte rasche Umstellung nicht. Da es aber beim Menschen ein leichtes ist, seine Psyche zu beeinflussen, so muss der

Unglückselige, vom Wolken- und Regenwahn Getroffene nicht verzagen. Das einfachste Mittel ist immer noch das Beste: Kaufen Sie sich im nächsten Warenhaus eine jener Dunkelmännerbrillen, wie sie in den Filmen von den Gangstern getragen werden. Gehen Sie daraufhin bei strahlendem Himmel und gleissender Sonne an den Strand und setzen Sie die Brille auf. Dank dem überaus starken Licht werden Sie selbst durch diese fast schwarzen Gläser noch die Umrisse der Landschaft erkennen; zudem, und das ist das Entscheidende, haben Sie den Eindruck, der Himmel habe sich bedenklich verdüstert, demnächst entlade sich ein Gewitter, und köstliches Nass prassle hernieder!

Merken Sie sich: Mit der Sonnenbrille werden Tropentage nicht zur Plage.

In manchen Familien ist die gepflegteste Erscheinung das Auto.

Stimmt's ...

dass im Bücherherbst die seltsamen Blüten des vorgängigen Bücherfrühlings ihre Blätter fallen lassen und noch als Rohstoff für Umweltschutzpapier verwendet werden können?

Schwimmen

Auch im Schwimmbecken tauchen Leute auf, die mehr Platz brauchen als die andern: es sind die dynamischen Typen, die noch in der Freizeit Karriere machen wollen.

Die Bergbahnen sind des Schweizers Höhenflug.

Zehn neue Sprichwörter

Nur dort, wo genug Hohlraum ist, kann jemandem etwas zu Kopf steigen.

*

Geldsucht entsteht meistens auf dem Boden der Geltungssucht.

*

Wo Geistesblitze zucken, folgt das Donnergrollen der Denkunfähigen.

*

Man soll die Ferienzeit nie vor ihrem Ende loben.

*

Zum Haarspalten braucht's nichts als ein grosses Maul.

*

Besser ein Brett vor dem Kopf als einen Fernsehbildschirm vor den Augen.

*

Opportunismus ist eine Charaktersache, die sich bezahlt macht.

*

Die Stufen der Hierarchie sind leicht zu erklimmen, wenn man die Vorgesetzten als Flaschenzüge benutzt.

*

Je brutaler eine Gesinnung, desto kräftiger ihre Schlagwörter.

???

Auf die Frage, warum sie ihre Ferien so gerne in der Schweiz verbringe, antwortete Prinzessin Caroline von Monaco kürzlich in Gstaad: «Eigentlich mache ich ja das ganze Jahr über nichts anderes als Ferien. In Gstaad gefällt es mir ausgezeichnet, weil hier immer so viele Prominente anzutreffen sind. Ich hoffe nur, dass man diesen Kurort einmal zum internationalen Prominentenschutzgebiet erklärt. Denn die wirkliche Prominenz stirbt langsam aus, sie braucht Reserve wie jene, die dem Schutz bedrohter Tierarten dienen. Was wäre denn die Regenbogenpresse ohne die Prominenz? Prominentenschutzgebiete würden das Überleben der Regenbogenpresse sichern, die in breiten Bevölkerungskreisen ja sehr beliebt ist. Aber – um auf Ihre Frage zurückzukommen – ich bin gerne in der Schweiz, weil die Eidgenossen als echte Demokraten dem wirklichen Adel und dem Geldadel gegenüber keine falschen Vorurteile haben.»

Postschreckliches

Wer kein Postscheckkonto hat, braucht eines. Das behaupten die PTT. Wer ein Postscheckkonto hat, muss am Monatsende – nach dem Begleichen seiner Rechnungen durch Postscheck – sein Geld mittels Barscheck am Postschalter abholen. Und deshalb genauso in der Schlange warten wie all jene, die kein Postscheckkonto haben.

Frage: Warum gibt's am Monatsende keinen Extraschalter für die Barscheckeinlöser? Die langen Warteschlangen in den Schlangen der Nichtpostscheckkontobesitzer würden sich für die Postscheckkonto-inhaber erübrigen – und wer kein Postscheckkonto hat, brauchte dann wirklich eines.

Dass

Sie diese Zeilen lesen, beweist, dass man mit einem auffällig grossen Titel ein ausserordentlich hohes Interesse für einen völlig banalen und primitiven Text erwecken kann.

Feststellung

Der Rasenmäher ist die Stereoanlage des Vornehmen – im Lärm sind sich beide gleich.

Einung
Zweitung
Dreiung
Vierung
Fünfung
Sechzung
Siebenung

Neunung
Zehnung

Warum sind jene Alternativler, die nur Körnchen und biologisch dynamisches Gemüse essen, weil diese Nahrungsmittel so gesund sind und so viele wertvolle Aufbaustoffe enthalten, meist so bleiche, kraftlos wirkende Typen?

Frage

Die Umwelt ist schützenswert, die Denkmäler sind schützenswert, die Heimat ist schützenswert, die Kulturgüter sind schützenswert, die Tiere sind schützenswert, die Pflanzen sind schützenswert. Und die Menschen?